

Zur Frage des Aufenthaltes der Hunnen und Sarazenen in den Alpen

(Antwort von Ant. Karl Fischer an Herrn B. Reber)

Unter dieser Überschrift ist aus der Feder Herrn B. Rebers in Nr. 6 und 7 (Jahrgang 1907) dieser Mitteilungen (S. 293—309) eine Abhandlung erschienen, in welcher sich Herr Reber auch mit meinem im Jahre 1896 in Zürich erschienenen Buche: „Die Hunnen im schweizerischen Eifischtale“ befaßt.

In dieser Abhandlung behauptet Herr Reber, daß von den Steinmonumenten im Moirytale vor ihrer Auffindung durch ihn auch nicht mit einer Silbe gesprochen oder geschrieben worden sei, und daß ich seine Publikation aus dem Jahre 1892, worin er sie beschrieb, verschwiegen hätte. Da zwischen diesen Zeilen der Vorwurf steckt, als ob ich meine Kenntnis jener Monumente aus seinem Buche geschöpft hätte, muß ich erklären, daß ich mich gar nicht erinnere, Herrn Rebers Namen je gelesen zu haben; aber mit aller Entschiedenheit erkläre ich, daß ich den Namen seiner Werke erst seit 7. Jänner dieses Jahres (1908), d. i. seit dem Tage kenne, an welchem mir die besagte Nummer dieser Zeitschrift zugeschickt wurde; den Inhalt seiner Werke aber kenne ich bis zur Stunde nicht.

Ich wüßte wahrlich keinen Grund, warum ich gerade nur sein Buch verschwiegen hätte, wo ich doch mit strengster Gewissenhaftigkeit allerorts meine Quellen nannte und es mir ganz gleichgültig gewesen wäre, Herrn Reber oder die Herren Pont und Felly als meine Wegweiser im Moirytale zu bezeichnen.

Die erste Kunde von zwei Steinmonumenten der Schweiz hatte ich aus Berlepsch, „Schweizer Reise-Handbuch“ (3. Auflage, 1865) im Jahre 1883 erhalten. Auf Seite 600 (bei Luc) steht folgendes: „Nahebei der Pierre des Servagois, ein Felsblock, der für einen Druidenaltar gehalten wird“, dann auf Seite 686 (bei Genf): „Für Altertumsforscher! Nach Troinex $1\frac{1}{2}$ St., in dessen Nähe ein Dolmen oder druidische Ruine von Felsblöcken, ‚la pierre aux Féés‘ genannt“.

Im Jahre 1884 besah ich mir diesen letzteren, welcher allgemein „pierre des Dames“ genannt wird und tatsächlich ein Dolmen (Steintisch) war, dessen Platte gegenwärtig auf der Bastion in Genf liegt, der eine Fuß aber noch bei Troinex steht oder wenigstens im genannten Jahre noch gestanden ist.

Im Jahre 1884 war ich auch im Eifischtale und zwar zum erstenmal, dann im Jahre 1886 zum zweitenmal, seither aber nie mehr. In letzterem

Jahre (am 9. August) besichtigte ich unter Führung des damaligen Präsidenten von Luc, Herrn Peter Pont, den Servagos-Stein, am 12. August aber unter Führung des Rektors von Grimentz, Herrn Felly, die Steindenkmäler im Moirytale, auf die mich Herr Pont aufmerksam gemacht hatte, wie ich dies in meinem Buche (S. 310 und 311, respektive 314 und weiters) angegeben habe. Am 10. August zeichnete ich den Servagos-Stein ab, am 13. August aber die Steindenkmäler des Moirytales, unter diesen auch den Pierre des Martyres mit dem Steinwalle.

Ich habe also die Entdeckung der Steine im Moirytale nicht mir zugeschrieben und ich hätte ganz sicher Herrn Reber als meinen Wegweiser dortselbst bezeichnet, wenn ich zuerst durch seine (ich wiederhole es nochmals) mir bisher unbekanntenen Publikationen auf dieselben aufmerksam gemacht worden wäre. So aber sind die Herren Pont und Felly meine noch lebenden Zeugen, daß sie meine Wegweiser waren. Übrigens befinden sich diese Steine in einer sehr begangenen Gegend und dürften wohl von jeher allgemein bekannt gewesen sein. Herrn Rebers Entdeckungspriorität beruht daher auf Irrtum.

Daß ich in den genannten zwei Jahren tatsächlich im Eifischtale war, wird das Fremdenbuch des „Hôtel et Pension d'Anniviers“ in Vissoye und der Eigentümer Herr Tabin bestätigen.

In betreff des Steinwalles beim „Pierre des Martyres“ richtete ich später, im Jahre 1891, eine Anfrage an Herrn Joachim Peter, damaligen Präsidenten der Gemeinde Ayer; seine diesbezügliche Antwort vom 5. Oktober 1891 ist in meinem Buche (auf S. 321) wörtlich zitiert, wurde aber von Herrn Reber überschen. Dieser Brief ist also um ein Jahr älter als seine Publikation.

Unrichtig ist ferner die Angabe Herrn Rebers, daß zwischen dem Erscheinen seines Werkes und des meinigen ein Zwischenraum von fünf Jahren liege. Von 1892 bis 1896 wären es nur vier Jahre; dann, was er freilich nicht wissen konnte, erschien mein Buch schon Ende Oktober 1895. Den Vertrag mit dem Art. Institut Orell Füssli hatte ich am 1. Mai 1895 abgeschlossen; am 6. Juni bestätigt es den Empfang meines Manuskriptes in zwei (gebundenen) Bänden und am 26. Oktober schickte es mir das erste fertige Exemplar. Die erste, nebenbei gesagt sehr günstige Rezension erschien in Nummer 24 der „Pädagogischen Blätter“ vom Jahre 1895 in Zug. Hiezu denke man sich das Reinschreiben des Buches für den Druck, so schrumpfen die fünf Jahre Herrn Rebers auf zwei Jahre zusammen; was allerdings noch immer ein respektables Stück Zeit zum Plagiatieren für solche wäre, die Lust und Unverfrorenheit genug besitzen, sich der Schmach der Demütigung auszusetzen. Zu dieser Kategorie wolle mich aber Herr Reber nicht rechnen.

Alle Briefe und Postkarten, welche Aufschluß über meine Anfragen enthalten und aus dem Zeitraume 1883—1891 stammen, bin ich bereit der geehrten Redaktion auf Verlangen zur gefälligen Einsicht zustellen zu lassen.

Rákos-Palota (Újfalú),
Eötvösgasse 35,
Ungarn

Anton Karl Fischer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Zur Frage des Aufenthaltes der Hunnen und Sarazenen in den Alpen 59-60](#)